Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zl, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich 3,00 zl. — Monatlich: 1,20 zl.
Einzelfolge 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitsuch. 5 gr., Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 41 — Lemberg, am 18. Oktober (Gilbhart) 1931 — 10. (24) Jahr

Das Dorf ohne Geschichte

Ueberall dort, wo Menschen ihre Schicksals- und Lebensgemeinschaft auflösen, wo sie sich vereinzeln in der Form, daß der Einzelne sich selbst als Anfang und Ende betrachtet und den anderen nur so weit kennt, als aus ihm wirtschaftlicher Nutzen zu holen ist, dort ist eine zerstörende Auflösung gegeben. Gemeinsames Werk gibt es nicht, gemeinsame Ehre kennt man nicht, gemeinsame Verantwortung für ein Ganzes ist unbekannt. Der Einzelmensch holt nicht mehr Nährkräfte aus der Gemeinschaft. Die gesamte Gesellschaft verwirtschaftlicht, die innere Brücke, die von Mensch zu Mensch führt, geht verloren.

Wenn man über die Gemeinschaft solcher Menschen etwas schreiben sollte, dann müßte man über jeden Einzelnen schreiben. Dorfgeschichte gibt es nicht mehr, nur noch Geschichte vereinzelter Bürger.

Auf dem Dorfe gab es bisher noch mehr als privates Schaffen. Kirchen, Schulen und Genossenschaften sind in unseren deutschen Siedlungen gemeinsames Schicksal geworden. Allerorts fanden sich tatkräftige Männer, die durch Einsatz ihrer Person reges Interesse für diese, im Dienste der Allgemeinheit stehenden Einrichtungen wach hielten. Dieses Handeln mit der Richtung auf ein Ganzes verliert in gegenwärtiger Zeit die Weihe der Person. Durch Gleichgültigkeit und Scheue vor Verantwortung macht man sich selbst unmündig. Man gestaltet nicht mehr und läßt sich kritik- und sorglos treiben. Wir verlernen was unsere Väter in schwerer Zeit in hohem Maße besaßen: Selbstgestaltung und Selbstverantwortung.

Was ist denn unsere Geschichte? Nicht ein Gehen- und Geschehenlassen, sondern ein stets Geschehen aus und durch uns selbst. Sie spannt den Bogen der Verantwortung von einem zum anderen. Wir haben zum Teil diese gemeinsame Verantwortung verloren und laufen Gefahr von einer von Zwietracht durchdrungenen Volksgemeinschaft, zur losen nackten Gesellschaft zu werden. Unsere Liebe zur Kirche, Schule und Genossenschaft ist nicht mehr ungebrochen. Sie ist genährt von Erschütterungen und Zweifeln. Sie hat etwas von der Unruhe der heutigen Zeit und der heutigen Menschheit angenommen. Erneuern wir diese Liebe nach dem Vorbilde unserer Väter, daß einst unsere Nachkommen in Dankbarkeit unserer Geschichte gedenken.

Aus Zeit und Welt

Ab 15. Oktober Erhöhung der Postgebühren.

Auf Bemühen des Hauptkomitees zum Kampf mit der Arbeitslosigkeit hat der Post- und Telegraphenminister beschlossen, ab 15. Oktober für die Dauer von 6 Monaten folgende Sondergebühren einzuführen: 10 Groschen für jeden gewöhnlichen Brief und jede Postkarte, 15 Groschen für jede Einschreibesendung, 5 bis 50 Groschen für Pakete, Nachnahmesendungen, Ueberweisungen und Drucksachen. Außerdem wird eine Zuschlaggebühr zum Radio-Monatsabonnement in Höhe von 30 Groschen erhoben werden, und zwar für die Zeit vom November bis April, und schließlich für dieselbe Zeit eine Sondergebühr für jeden Fernsprechapparat. Diese Sondergebühren werden dem Komitee zum Kampf mit der Arbeitslosigkeit eine Summe von 15 Millionen Zloty einbringen.

Der Stand der Arbeitslosigkeit in Polen.

Der Stand der Arbeitslosen in Polen betrug am 10. dieses Mts. 251 378 registrierte Arbeitslose. Im Vergleich zum Stand der vorigen Woche bedeutet es eine Verringerung der Arbeitslosigkeit um 28 Personen.

Die Ziffer der Arbeitslosen in Schlesien gestiegen.

Nach einer Mitteilung des Wojewodschaftsamtes hat sich die Zahl der Erwerbslosen innerhalb der Wojewodschaft Schlesien in der letzten Berichtswoche vom 24. bis 30. September wieder beträchtlich erhöht, und zwar um 44 auf 61,07 Damit ist der Höchststand in diesem Jahre überschritten. Die Arbeitslosen verteilen sich auf folgende Berufe: Bergwerke 9470, Hüttenwesen 1965, Eisenhütten 58, Metallindustrie 8142, Textilindustrie 616, Baumarkt 4540, die restlosen Teile der weiterverarbeitenden Industrie 3442. Unterstützungsberechtigt waren nur 17 191 Personen, hiervon aus der staatlichen Notstandaktion 9215 Erwerbslose.

Militärsteuer in Polen.

Am 7. d. Mts. ist die bereits schon angekündigte Verordnung des Ministerrats über die Militärsteuer veröffentlicht worden. Zur Zahlung der Militärsteuer sind verpflichtet: der Reserve zugeteilte Militärpflichtige (Uebericontingent), die bei der Aushebung als Militärdienstfähig im Falle einer allgemeinen Volkserhebung (Kategorie C und D) qualifiziert wurden; die für gänzlich untauglich Befundenen (Kategorie E); die schon während der Dienstzeit auf Grund einer Entscheidung der Kommission oder auf dem Wege der Revision den Kategorien C, D oder E zugeteilten Militärpflichtigen, sofern sie sich die Beeinträchtigung ihrer Dienstfähigkeit nicht durch den Militärdienst zugezogen haben.

Befreit von der Zahlung der Militärsteuer sind: Personen, die auf Kosten der Selbstverwaltungen oder von Wohltätigkeitsinstitutionen erhalten werden, für dienstuntauglich befundene Personen, sofern sie auch zu keiner körperlichen oder geistigen Arbeit fähig sind und auch sonst kein Einkommen besitzen. Befreit von der Einkommensteuer sind auch diejenigen, die als Freiwillige ins Heer aufgenommen wurden und erst später den Kategorien C, D und E zugeteilt wurden. Militärsteuer zahlende Personen sind in Jahren, in welchen sie zu militärischen Uebungen eingezogen wurden, von der Bezahlung der Steuer befreit. Befreit sind ferner solche, die vor der Aushebung mindestens eine Stufe der militärischen Vorbereitung beendet haben und nach der Aushebung mindestens 6 Monate in den Reihen der militärischen Vorbereitung tätig gewesen sind, ferner Arbeitslose, die im Arbeitsvermittlungsamt registriert und zur Zeit, da die Militärsteuer zu zahlen war, mindestens zwei Monate ohne Einkommen gewesen sind. Die Höhe der Militärsteuer ist dem Einkommen des Steuerzahlers angemessen und schwankt zwischen 0,2 bis 2 Prozent vom Jahreseinkommen des Betreffenden. Die Verordnung ist mit dem 7. d. Mts. in Kraft getreten.

Das Kabinett Brüning demissioniert.

Das Kabinett Brünings hat auf der Sitzung vom 7. dieses Mts. auf seinen Vorschlag hin, beschlossen, zurückzutreten. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt an und beauftragte die bisherige Reichsregierung mit der einstweiligen Weiterführung

der Geschäfte und erteilte gleichzeitig dem Reichskanzler Dr. Brüning den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts mit der Maßgabe, daß die Regierungsbildung ohne parteimäßige Bindungen erfolgen soll. Reichskanzler Dr. Brüning hat den Auftrag auf dieser Grundlage angenommen.

Die Steuerzahlung in Naturprodukten.

Das Finanzministerium hat bereits die Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz über Zahlung der rückständigen Steuern mit Produkten der Landwirtschaft und der Industrie ausgearbeitet.

Nach diesem Entwurf erfolgt die Zahlung der rückständigen Steuern in Natura nur durch freiwillige Deklaration der Steuerschuldner, die in den Bezirkskomitees für Erwerbslosenangelegenheit zu erfolgen hat. Diese Komitees werden auch die gelieferten Waren annehmen und ihre Preise festsetzen.

Es wird aber nicht möglich sein, in dieser Weise alle rückständigen Steuern zu begleichen, sondern nur die Rückstände bis zum 1. April 1929, und auch nur diejenigen der Boden-, Vermögens- und Umsatzsteuer.

Als Zahlung werden nur Getreide, Kartoffeln und Kohle entgegengenommen. Für die gelieferten Produkte sollen die „örtlichen Preise" gezahlt werden; für Getreide oder Kartoffeln kommt noch ein Preiszuschlag von 10 Prozent hinzu, wobei aber die Steuerzahler für die Zustellung der Produkte sorgen müssen.

Diese Einschränkungen des Gesetzes über Zahlung der Steuerrückstände in Natura machen den praktischen Wert des Gesetzes noch mehr illusorisch, da es bei den bekannten Methoden der Zwangseinziehung der Steuerrückstände wenig Steuerpflichtige geben wird, die jetzt auf einmal imstande sein werden, die jahrelang nicht gezahlten Steuern zu bezahlen.

Die angeklagten Führer des Deutschtums in Pommerellen freigesprochen.

Das Kreisgericht in Neustadt unter Vorsitz des Richters Graffke aus Gdingen, fällte am 3. d. Mts. einen Freispruch, durch den die Aktion gegen die angeklagten Neustädter ihren Abschluß fand. Kurze Zeit vor den Wahlen wurden einige Vertrauensmänner der deutschen Liste in Haft gesetzt, unter dem Vorwurf Stimmenkauf getrieben zu haben. Sie sollen hauptsächlich Kaschuben für die deutsche Liste geworben haben, unter der Vorspiegelung, daß jenen materielle Vorteile daraus erwachsen würden, wenn sie ihre Stimmen der deutschen Liste geben würden. Unter Anklage standen: Kurt Knabe, Geschäftsführer des deutschen Sejmbüros in Dirschau, Ferdinand Laube, Bauunternehmer aus Neustadt, Artur und Alfons Taschinski aus dem Kreis Korthaus, Rudolf Schiemann, Friseur, Johann Puchecki, Kaufmann, Gustav Bamberger, Geschäftsführer des Wirtschaftsverbandes in Dirschau. Letztgenannter soll Mitglieder für seinen Verband geworben haben mit der Drohung, daß die Nichtmitglieder Repressalien erdulden müßten, wenn Pommerellen wieder zu Deutschland käme.

Bei der Vernehmung der Angeklagten versuchte der Vorsitzende festzustellen, ob tatsächlich Geld zum Stimmenkauf benutzt worden sei. Als es sich herausstellte, daß es nicht der Fall war, fällte das Gericht einen Freispruch mit der Begründung, daß die Verhandlung keinen Beweis für die in der Anklage enthaltenen Vorwürfe gebracht habe.

Die neue deutsche Notverordnung.

Die Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanz und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen ist am Mittwoch, den 7. d. Mts. veröffentlicht worden. Sie umfaßt im Reichsgesetzblatt 30 Seiten und gliedert sich in 7 Teile außer den Schlußbestimmungen.

Der erste Teil behandelt Aenderungen der Verordnungen des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 und 5. Juni 1931 über die Fragen der Tabaksteuer, Gehälter, Löhne, Reichsversorgung, Erleichterung der Wohlfahrtlasten der Gemeinden und den Finanzausgleich. Der 2. Teil befaßt sich mit der Arbeitslosenfrage und der Krisenfürsorge. Der 3. Teil mit dem Haushalts- und Schuldenwesen von Ländern, und Gemeinden, der Beamtenbesoldung, Pensionskürzung und Haushaltsaufstellung. Der 4. Teil mit dem Wohnungs- und Siedlungswesen, Geldentwicklung, Ausgleich bei bebauten Grundstücken, landwirtschaftliche Siedlung vorstädtischer Kleinstädte, Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose. Der 5. Teil enthält Maßnahmen in Fragen der Handels- und Wirtschaftspolitik. Der 6. Teil, der die Rechtspflege behandelt, bringt Einzelheiten über die Sondergerichte sowie Maßnahmen zur Vereinfachung und Erzielung von Ersparnissen. Der 7. Teil behandelt ausschließlich die Frage der Bekämpfung politischer Ausschreitung. Die Schlußbestimmungen bringen die außerordentlich wichtige Außerkraftsetzung der im Art. 48 Absatz 2 der Reichsverfassung genannten Grundrechte, und zwar für die Geltungsdauer dieser Verordnung in dem zu ihrer Durchführung erforderlichen Umfang.

Zwistigkeiten in der Arbeiterpartei wegen Macdonald.

Die Bergarbeitergruppe hat zusammen mit den Murtoner Vertretern der Arbeiterpartei die Aufstellung Macdonalds als Kandidaten für seinen alten Wahlkreis Seaham beschlossen. Sie haben sich damit in Gegensatz zum Parteiausschuß gestellt, der Macdonald bekanntlich ausgeschlossen hat und zum Bezirksausschuß, der abgelehnt hat, Macdonald im Wahlkreis Seaham kandidieren zu lassen. Macdonald hat auch die Kandidatur angenommen.

Die Auflösung des englischen Parlaments.

Am Mittwoch, den 7. d. Mts. wurde das Unterhaus durch eine Proklamation des Königs aufgelöst. In dieser Proklamation, die alter Tradition gemäß im Oberhaus, wohin sich die Unterhausmitglieder begeben hatten, verlesen wurde, wird u. a. erklärt, daß die Beziehungen des britischen Weltreiches zu den fremden Mächten auch weiterhin freundschaftlich gewesen seien. Der König spricht sodann die Hoffnung aus, daß die wiederaufgenommenen Beratungen der englisch-indischen Konferenz zu einem Erfolge führen werden. Auch die finanzielle und wirtschaftliche Krise berührend, erklärte der König, daß er die Maßnahmen der Regierung gebilligt habe und gab der Zuversicht Ausdruck, daß jeder Bürger mit allen Kräften an dem Wiederaufbau der Wohlfahrt des Landes mitarbeiten werde.

Nach der Verlesung der Proklamation des Königs im Oberhaus versammelten sich die Abgeordneten wieder im Unterhaus, wo der Sprecher mitteilte, daß die Neuwahlen zum Unterhause am 27. Oktober stattfinden werden.

Senator Morrow gestorben.

Der frühere amerikanische Botschafter in Mexiko, Senator Dwight N. Morrow, der ehemalige Partner des Bankiers Morgan und der Schwiegervater Lindberghs, ist an Gehirnverblutung gestorben.

Kurz vorher konferierte er mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson über die Lage in Europa. Er machte sich einen Namen durch seine erfolgreiche diplomatische Tätigkeit in Mexiko und durch sein Auftreten auf der Londoner Seeabrüstungskonferenz. Auf ihn setzten nicht nur die Vereinigten Staaten von Amerika, sondern auch viele europäische Staaten große Hoffnungen und sein vorzeitiger und plötzlicher Tod bedeutet auch für U. S. A. einen sehr schweren Verlust.

U. S. A. erwarten ein Riesendefizit.

Das Defizit für die Vereinigten Staaten beträgt nach einer Meldung des amerikanischen Schatzamtes für das erste Drittel des Etatsjahres 380 495 000 Dollar. Man rechnet für das laufende Etatsjahr mit einem Defizit von ungefähr 1500 Millionen Dollar, falls es nicht durch Steuererhöhungen verringert wird.

Die albanischen Königsattentäter verurteilt.

Im Prozeß wegen des im Vorfrühling erfolgten Attentates auf den albanischen König, wurde der Hauptangeklagte Gjeloshi wegen Mordes zu 7 Jahren, der zweite Angeklagte, Cani, wegen Beihilfe zu 3 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Papst-Enzyklika an die Geistlichkeit.

Der Papst hat an alle Erzbischöfe und Bischöfe ein apostolisches Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt, daß der Heilige Vater wegen der Weltwirtschaftskrise sehr betrübt ist, unter der besonders eine Menge unschuldiger Kinder leide. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Winter, der die schlechte Lage der Arbeitslosen noch verschärfen dürfte, fordert der Papst die Erzbischöfe und Bischöfe auf, einen Feldzug der Nächstenliebe und Unterstützung zu organisieren und ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß ihnen materielle und moralische Hilfe zuteil werde, um zu verhindern, daß die wirtschaftliche Not die Massen zur Verzweiflung treibe. Der Papst fordert die Bischöfe ferner auf, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die gefähr-

liche Rivalität unter den Völkern aufhöre, die ungeheuere Ausgaben für die Rüstungen verursachen, wodurch bedeutende Summen der allgemeinen Wohlfahrt entzogen würden.

Lettländische Erklärung zur Domfrage.

Die lettländische Gesandtschaft in Berlin teilt am 4. dieses Mts. folgendes mit: Die Gesandtschaft ist von ihrer Regierung bevollmächtigt, zu erklären, daß der größte Teil der in den deutschen Blättern gebrachten Nachrichten über die Regelung der Domkirchenfrage in Riga den Tatsachen nicht entspricht und vielfach auf irrtümlichen Voraussetzungen beruht. Die Domkirche in Riga ist nicht enteignet worden, sondern die Regierung hat die Verwaltung der Kirche durch einen besonderen Ausschuß, an dem proportionell auch die deutsche Domgemeinde beteiligt ist, in Form einer Erweiterung des Kirchengesetzes von 1923 verfügt.

Diese Erklärung kann nicht befriedigen. Der Kirchenrat ist so „erweitert", daß die Deutschen vorsätzlich in eine Minderheit gebracht wurden. Wenn die Domgemeinde von einer überwiegenden lettischen Mehrheit geleitet wird, ist der deutsche Einfluß völlig ausgeschaltet und der Dom praktisch enteignet.

Aus Stadt und Land

Gedächtnisfeier

Am Bergeshang ein Dörflein klein,
Es liegt im Sommersonnenschein
Und Glockenklang, herkommend von fern,
Verkündet: Heut ist der Tag des Herrn!
Und näher trägt mich der eilende Fuß —
Schon winkt der schlanke Kirchturm zum Gruß,
Die Schul' und die reinlichen Häuser klein,
Als wollten sie sagen: Grüß Gott! tritt ein!
Verweile bei uns und halte Rast,
Verweile bei uns, sei heut' unser Gast!
Und Burschen und Mädchen mit frohem Gesicht,
So hell die Augen, das Haar so licht,
Und Greis und Greisin in schlohweißem Haar,
Gekrümmt der Rücken von der Last der Jahr'
Und würdige Männer mit ernsten Frau'n —
Verarbeitete Hände, Gesichter braun —
Nach des Alltags Mühen, Sorgen und Plagen
Sie heute im Kirchlein sein wollen zu Gast.
Da brausend ertönt die Orgel, im Chor
Ringt sich das Lied zu Gott empor:
„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!"

*

Ausklingt der Choral
Der Orgel Dröhnen
Geht über in ein sanftes Tönen
Dem jungen Lehrer zuckt's um den Mund —
Heut spielt er so recht aus Herzensgrund
Und beim Gesang von dem alten Lied,
Sang auch seine junge Seele mit. —
Auf der Kanzel der greise Seelsorger steht
In stummer Andacht neigt zum Gebet
In Demut vor Gott er sein würdig Haupt
Und spricht sodann:
„Vor 150 Jahren,
Da sind eure Vater nach Polen gefahren.
Sie verließen die schöne Pfalz am Rhein
Und zogen in diesem Lande ein,
Um für sich und euch eine Heimat zu schaffen".

*

Und mir ist's, als löste sich Zeit und Raum,
Mir ist's, als umgaukle die Sinne ein Traum —
Ich höre der alten Heimat Glocken,
Mir ist es als wollten sie rufen und locken:
Komm zu uns, komm zu uns,
Kehr' zu uns zurück,
Die Heimat der Väter birgt Wonne und Glück! —
Und fliegend durcheile ich Zeit und Raum
Und weiter trägt mich mein Heimattraum — —
Was zieht dort zur Donau die Pfalz entlang?
Was blickt ihr zurück, so traurig, so bang?
Was flieht ihr die Heimat?
O kehret zurück,
Die Heimat allein schenkt Freude und Glück!

*

Mühselig gehts durch Galiziens Erde,
Kaum schleppen den Wagen die mageren Pferde
Auf grundlosen Wegen durch Ried und Morast
Gesellt sich den müden Wanderern zu:
Krankheit und Not
Und der bittere Tod
Bringt einen manchen zur ewigen Ruh.

*

Am Waldesrand ein Schärlein steht,
Stumm neigen die Häupter sich zum Gebet,
Kein Pfarrer, kein Lehrer.
Der Heimat fern,
Auf Wanderschaft der Tag des Herrn.

*

Endlich am Ziel! Mit Sonnenschein,
Zieht der Herbst in Galizien ein,
Hoffnung belebt die müde Schar
Und was noch gestern mutlos war
Wird hoffnungsfroh,
Die Hacke umfaßt manch nervige Faust
Und zischenden Schlages die Schneide saust
In Wurzel und Stamm, und stürzen müssen
Die tausendjährigen Urwaldriesen
Und Männer und Frauen hauen und roden
Und schaffen aus Urwald jungfräulichen Boden
Und nehmen ohn Schwert Besitz von der Erde,
Daß sie ihnen Heimat und Nährmutter werde.

*

Der Kranich zieht, Wildgänse schrein! —
Der Winter zieht im Lande ein.
Zusammengepfercht am fremden Herd
Hocken die Kinderlein auf der Erd —
Die Mütter mit bleichem verhärmten Gesicht
Bereiten das kärgliche Abendgericht.
Stumm sitzen die Männer und starr'n in die Flammen
Und denken der Heimat — —
Und knisternd fallen die Scheite zusammen.

*

Die Sonne sendet milden Schein,
Der Lenz zieht in Galizien ein.
Grün werden die Weiden am gluckernden Bach
Und aus den Bäumen Dach an Dach
Reiht sich — ein Dörflein, wächst in der Wildnis hoch,
Zwar wohnen Entbehrung und Mühe hier noch,
Doch wenn der Abend ins Dörflein zieht,
Ertönt manch liebes deutsches Lied.

*

Da plötzlich erwach' ich aus meinem Traum —
Des Pfarrers Wort tönt durch den Raum;
„Durch Müh und Not, durch Schweiß und Blut
Schuf Vätertreu euch Heimaterde,
Drum schätze sie als heilges Gut,
Daß sie stets neu dir teuer werde.
Und dampft im Lenz dein Ackerland,
Und zieht dein Pflug aufs Neue Bahnen —
Bedenk, es ist der Väter Pfand,
Es ist das Erbgut deiner Ahnen."

Lemberg. (150. Jahrfeier.) Der Erinnerung an das vor 150 Jahren erlassene Ansiedlungspatent soll auch in Lemberg eine schlichte, aber würdige Feier gewidmet werden. Der aus Vertretern sämtlicher deutschen Vereine und Körperschaften Lembergs bestehende Ausschuß, hat für dieses Fest den 8. November l. Js. gewählt, an welchem Tage vormittags ein Festgottesdienst in der evangelischen Kirche und am Nachmittag ein Festabend in den Räumen der Schießstätte in der Kurkoragasse stattfinden werden. Einzelheiten der Festfolge werden nächstens bekanntgegeben. Nur soviel kann schon mitgeteilt werden, daß zum Abschluß des Abends das bekannte Drama von Schönherr „Glaube und Heimat" zur Aufführung gelangt, das noch immer und überall auf die Zuschauer eine nachhaltige Wirkung ausgeübt hat. Der Ausschuß hat die geräumigen Säle der Schießstätte aus diesem Grunde gewählt, um allen Volksgenossen aus Lemberg und den

Vororten Gelegenheit zur Teilnahme an der Feier zu geben, zumal auch das Drama nur an dem Festabend zur Aufführung gelangt und eine Wiederholung im Bühnensaal nicht stattfinden wird. Es ergeht daher an alle Deutschen Lembergs und der Vororte die dringende Bitte, sich ohne Ausnahme zu den Feierlichkeiten einzufinden, um gemeinsam jener Zeit zu gedenken, da unsere Vorfahren unter unsäglichen Entbehrungen aus der alten Heimat hierher zogen, um sich und uns eine neue Heimat zu gründen. Auch die Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung werden herzlich eingeladen.

Lemberg. Zu der von uns gebrachten Nachricht von dem Autounfall unseres früheren Schriftleiters Heinz Heckel erfahren wir von ihm, daß die Mitteilungen darüber in den Zeitungen stark übertrieben waren. Die Nachricht wurde den stark aufgebauschten Mitteilungen der ungarischen Presse entnommen. Sowohl Schriftleiter Heckel wie auch dessen Gattin erlitten bloß Schnittwunden am Kopfe und im Gesicht, ohne besondere Folgen. Der Unfall wurde durch die überaus schlechte Beschaffenheit der Straße hervorgerufen, die infolge des langanhaltenden Regens sehr schlüpfrig war.

Josefow. (Kirchentag, Fortsetzung.) Montag, den 31. August, vormittags um 9 Uhr, fand die Gedächtnisfeier der Begründung unserer deutsch-evangelischen Kolonien in Kleinpolen vor 150 Jahren statt. Herr Vikar Bauer-Stanislau hielt ein Referat über: „Toleranzedikt und Ansiedlungspatent — die großen Urkunden der Begründung unserer Gemeinden vor 150 Jahren", worin er anschaulich über unsere alte Heimat sprach und über die Not unserer Väter und Ahnen. Er stellte uns als kleinen Splitter einer großen Gemeinschaft dar und endete mit den Bibelworten: „Fürchte dich nicht, glaube nur!" Anschließend verlas Herr Pfarrer Drost einzelne Akte aus der Josefower Ansiedlungszeit und der darauffolgenden Jahre. — Danach sprach Herr Schulrat Butschek-Stryj über: „Das Kleinod unseres evangelischen Schulwesens, sein Ringen in der Vergangenheit und seine Lage in der Gegenwart". In seinem Referat sprach Herr Schulrat Butschek auch von der großen Pflicht der Lehrer und der Gemeinden darauf zu achten, daß unsere Schulen deutsch-evangelische Erziehungsstätten bleiben. — Da Herr Pfarrer Lempp, Rektor der evangelischen Anstalten in Stanislau beruflich am Kommen verhindert war, verlas Herr Superintendent D. Zöckler sein Referat über: „Was wird aus unserer Jugend?" Ernste Gedanken über Erziehungs- und Berufsfragen, woran sich lebhafte Debatten schlossen, die Herr D. Zöckler damit beendete, daß er die Lehrer und Pfarrer, die Volkshochschule wie auch den Verband landw. Genossenschaften anregte, im Verein mit der Kirchenleitung diese Fragen eingehend zu durchdenken und zu behandeln. Nachmittags um 4 Uhr wurden wichtige Gegenwartsfragen erörtert. 1. „Was liest unser Volk?" — Herr Pfarrer Seefeld aus Dornfeld, wobei den Versammelten das Evangelische Gemeindeblatt und das Volksblatt wärmstens ans Herz gelegt wurden als Zeitschriften, die, weil sie Bindeglieder zwischen den einzelnen Gemeinden sind, unbedingt erhalten und unterstützt werden müssen. — 2. „Die Wirtschaftskrisis und ihre Rückwirkung auf unsere Gemeinden und die Aufgabe der Kirche im Blick auf die gegenwärtige Notlage". — H. Senior Royer-Josefsberg. 3. „Die Stellung unserer Kirche zur Verwandten- und Mischehe". — H. Pfr. Porwal-Biala. Lebhafte Diskussionen und Aussprachen folgten den einzelnen Referaten. — Abends versammelte sich die Jugend auf dem Kirchplatze und nach kurzen Ansprachen, die die Herren Dr. Koch-Wien und Pfr. Ladenberger-Stryj hielten, wurden gemeinsam Volkslieder gesungen und Volkstänze aufgeführt. — Dienstag, den 1. September fand eine Pfarrerkonferenz statt mit folgenden Vorträgen: „Luther und Zwingli", gehalten von Herrn Dr. von Muralt-Zürich. „Idealistische und reformatorische Gedanken über Volk und Staat" — Herr Pfr. Nitsch-Eisenach und „Zur gegenwärtigen Lage der orthodox-anatolischen Kirche — Herr Dr. Koch-Wien. Anschließend begrüßte ein evangelisch-ukrainischer Pfarrer, dessen Namen mir entfallen ist, im Namen seiner Glaubensbrüder die Versammlung und ergänzte den vorhergegangenen Vortrag mit einigen Beispielen, die bewiesen, daß die evangelische Bewegung unter den Ukrainern schon seit langem besteht. — Mit welchem Interesse die Bewohner von Josefow und ihre Gäste den Kirchentag aufnahmen, bewies die stets bis auf den letzten Platz besetzte Kirche. Die einzelnen Vorträge boten dem Zuhörer nicht nur Aufklärung über das jeweilige Problem, sondern überzeugten uns auch von der Tatsache, daß wir Menschen als Führer haben, die voll des Wissens und der Tatkraft sind und daß wir, solange sie für unser Recht und für unsern Glauben kämpfen, nicht untergehen werden. Doch Pflicht jedes Einzelnen von uns ist es, diese unsere Führer nach Kräften zu unterstützen, indem wir nicht schwach werden in unserm Glauben und in unserm Deutschtum. Ein jeder von uns arbeite vor allem an sich selbst und stelle dann seine Ueberzeugung und seine Kraft in den Dienst des Ganzen, damit wir zusammenbleiben als „ein einig Volk von Brüdern!"

J. W.

Für Schule und Haus

Wie führe ich ein Theaterstück auf?

Plauderei von Willy Opern.

Ueber zwei Jahre sind's her, seit ich das Vergnügen hatte während einer Dornfelder Jugendwoche, mit dem Laienspieldichter und Laienspielregisseur, Herrn Rudolf Mirbt zusammen zu kommen. Ganz unvermittelt stellte er, während einer der vielen regen Aussprachen über Theater und Literatur, an mich die Frage: „Nun, wie würden Sie ein Theaterstück aufführen?" — — hm, — keine Kleinigkeit! — — Beschämt mußte ich mir gestehn, daß ich mich mit dieser theoretischen Frage der Aufführungsmethode nie ernstlich befaßt habe, obwohl ich stets eingedenk der Worte des ersten Erziehers des deutschen Theaters, Laubes, war: „Theorie soll nicht fehlen; — sie hilft, wenn sie inmitten der Praxis als Beleuchtung erscheint." Diese Frage regte mich an, ich las, ich überlegte, wohnte fleißig den Proben unserer Lemberger Liebhaberbühne bei, habe somit Theorie mit Praxis

Die Fahrt des „Graf Zeppelin" nach Süd- und Nordamerika im Jahre 1930

Von Otto Bauer.

(4. Fortsetzung.)

Wie schon erwähnt, hatte diese Kursänderung die Enttäuschung einiger Fahrgäste zur Folge. Diese lediglich Enttäuschung haben die Zeitungen direkt zu einer „Revolte" aufgebauscht. In den polnischen Zeitungen konnte man damals von einer Revolte der Passagiere an Bord des Luftschiffes gegen die Schiffsleitung lesen. In diesem lächerlichen Märchen hieß es, daß die Offiziere des Schiffes nur mit Revolvern die aufsässigen Fahrgäste, die ob der Kursänderung unwillig geworden, in Schach hätten halten können. Allein die polnischen Zeitungen sind an diesem Märchen gar nichts schuld, vielmehr ist dieses Märchen von einer führenden spanischen Zeitung aufgetischt worden. Leider hatten es auch manche ernst zu nehmende deutsche Zeitungen widergegeben und daher übernehmen es auch die polnischen Zeitungen.

Zeitweise starke Rückenwinde begünstigten die Fahrt, so daß das Schiff mit 4 Motoren etwa 130—140 Kilometer in der Stunde machte. Obwohl die nordamerikanischen Funkstationen in regelmäßigen Zeitabständen sorgsam Wetternachrichten sandten, kam für das Luftschiff doch plötzlich ein kleines unliebsames Ereignis. In der Nähe der Insel Bermuda, wo dem Luftschiff schon 1928 die Bekleidung der Stabilisationsfläche riß, wurde „Graf Zeppelin" ganz plötzlich von einer äußerst heftigen Bö überrascht. Alles saß im Gesellschaftsraum gemütlich beisammen, es war gerade nach dem Abendbrot, plötzlich wurde das Schiff heftig geschüttelt, es bockte, zitterte, stampfte und rollte wie ein großer Seedampfer, jeder der Mitreisenden fühlte, daß „Graf Zeppelin" schwer zu arbeiten hatte. Tief heulte der Wind, Regen klatschte gegen die Scheiben, unter dem Schiff lag die dunkle See mit weißen sich überstürzenden Schaumköpfen. Wenige Minuten nur dauerte diese Kraftprobe, dann lag das Schiff ruhig wie immer in der Luft und machte bei nordöstlichen Winden gute Fahrt.

Wenige Augenblicke nach diesem „Sturmangriff" kam Dr. Eckener zu seinen Fahrgästen. Wohlgemut, bei einer Flasche Rheinwein, beantwortete er alle Fragen der wißbegierigen Passagiere, unter anderem sagte er: „Das war der stärkste, wenn auch kürzeste Sturm, den ich je erlebt habe, wir haben eine Tiefdruckrinne durchquert, so ist das schnelle Umspringen des Windes zu erklären. Das Schiff hat sich vorzüglich gehalten und

verbunden, und bin zu den nachstehenden Schlüssen gekommen. Dabei will ich vorausschicken, daß ich etwas weiter ausholen werde.

Ich beginne beim Bühnenleiter selbst, denn ein solcher (nicht mehrere, — viele Köche verderben den Brei!) sollte jeder ständigen oder zeitweilig auftretenden Bühne vorstehn. Dieser muß sich vor allem über das zu verfolgende Ziel klar werden, das für unsere Verhältnisse nichts andres sein kann, als deutschem Wort, deutscher Richtung, deutschem Geist, deutscher Kultur überhaupt zu dienen und im Besondern, unser Volkstum zu erhalten, nicht zum Trutz, sondern zur heiligen Pflicht des Selbstschutzes. Hand in Hand damit läuft die künstlerische Erziehung des Zuschauens und Erziehung zum Schönen, zur Wahrheit, zur Vervollkommnung. Die schwerste Aufgabe eines Bühnenleiters liegt wohl in der Aufstellung eines Spielplanes. Aus der unerhörten Fülle von Stoff, das ihm zu Gebote steht, muß er, mit dem allgemeinen Ziele im Auge, die Auswahl derjenigen Stücke treffen, für welche das Publikum Interesse hat. Zu diesem Gedanken bemerkt treffend Heinrich Leis: „Zur Auswahl aber und zur Erkenntnis des Guten, Echten und Wertvollen muß sicherer Blick, seines und lebendiges Verstehn ihm eigen sein, er muß zugleich ein Seelenkenner sein, der dem Geschmack und dem Empfinden der Zuschauer nachzuspüren weiß und vorausfühlt, was wirksam und eindrucksvoll dem Wesen der Gegenwart entspricht." Mit einem Wort, er muß Künstlerpersönlichkeit sein. Das wäre nicht gar so mühevoll, wenn er sich nicht gleichzeitig bewußt sein müßte, ob er für die einzelnen Rollen auch entsprechende Darsteller in den Reihen seiner Schauspieler besitzt. Dazu kommt noch die Inszenierungsmöglichkeit, die besonders bei Liebhaberbühnen von großer Wichtigkeit ist. Hat er nun auch die Reihenfolge der Stücke (Prinzip: vom Leichten zum Schweren, — Wechsel zwischen Trauer- und Lustspielen u. a. m.) festgelegt, dann betraut er die Spielleiter mit jenen Stücken, von denen er annehmen kann, daß sie ihnen „liegen", sie packen", d. h., daß sie so vom Werte der Schöpfung durchdrungen werden, daß sie nicht eher zur Ruhe kommen, bis der Stoff verarbeitet wurde.

Anschließend erfolgt gemeinsam die Besetzung der Rollen, worauf die Arbeit des Spielleiters beginnt. Er selbst ist letzten Endes ein „Mädchen für Alles": Psycholog, Aesthet, Ethiker, Pädagog, Choreograph (Tänzer), Musiker, verantwortlicher Redakteur und — — Sündenbock, der für etwaigen Mißerfolg aufkommen muß. Seine Aufgabe liegt vornehmlich darin, das Ganze zu überwachen, die ganze Handlung des Stückes als Gemälde zu betrachten, in das sinnvoll die einzelnen Figuren eingezeichnet werden. „Das ist aber nur dann möglich", sagt Th. H. Rötscher, „wenn er vor der Einstudierung das dramatische Werk bereits innerlich angeschaut und allseitig erwogen hat. Der Regisseur soll durch seine Bemerkungen überzeugen. Dies gelingt ihm nur dann mit Erfolg, wenn er selbst ein entwickeltes Bewußtsein über alles Besondere und Einzelne hat. Er muß daher für den Darsteller die Ueberzeugung erwecken, daß er in das Ganze des Werkes tiefer eingedrungen ist, als der Darsteller der einzelnen Rollen". Ist er so weit, so übergibt er den Darstellern die Rollenbücher nur zum „durchlesen", ohne wie üblich, die Rollenverteilung gleich vorzunehmen, denn ist ein Schauspieler prädestiniert, d. h. eingestellt auf eine besondere Rolle, so wendet er ihr fast ausschließlich seine Aufmerksamkeit zu, was zur Folge hat, daß er sich im Rahmen des Ganzen dann nur schwer zurechtfindet. Das Stück soll zunächst aber auf ihn als Ganzes wirken, soll ihn einstimmen, in der Handlung förmlich aufzugehen. Dann erst soll die Rollenverteilung vor sich gehen. Hierbei wird der Spielleiter nicht selten auf solche „ehrgeizige" Schauspieler stoßen, die der „kleinen" Nebenrollen wegen sich enttäuscht oder gar zurückgesetzt fühlen, plötzliche Krankheit, Zeitmangel u. a. m. vorschützen, oder gar die Rolle „hinschmeißen". Sie übersehen, daß darin eine gewisse Dosis von Unverstand liegt, denn „die volle Bildung lehrt Entsagung, diese erringt das Gleichgewicht zwischen unseren Wünschen und Kräften" und daß mit „kleinen Nebenrollen" oft die größten Erfolge zu erzielen sind. Ich denke da beispielsweise an die „kleine Rolle" des Kammerdieners in „Kabale und Liebe", in einer knappen Szene, ja in einer kurzen Erzählung spricht zu uns nicht ein Einzelner, aber das Lebensschicksal eines ganzen Volkes, dessen Menschenwürde mit Füßen getreten wurde. Eine „kleine" Rolle kann niemals einen „großen" Schauspieler entwürdigen, wohl aber umgekehrt. Mit Kleinkrämern jedoch sollte weder Berufs- noch Liebhaberbühne etwas zutun haben, geschweige denn arbeiten. Vorzugsweise bei letzterer sollte dieser etwas dreiste Satz Geltung haben: Kein Mensch ist unersetzbar!

Unmittelbar an die Rollenbesetzung soll sich die erste Leseprobe anschließen, eingangs welcher der Spielleiter die Pflicht hat, in das Stück einzuführen, d. h. über Dichter, Dichtungsgattung, Entstehung des Werkes, das „springende Moment" u. a. m. Aufklärung zu geben. In erster Linie aber hat er die Charaktere (im weiteren Sinne des Wortes) und Temperamente der vorkommenden Personen so zu zeichnen, wie er sie vor seinem geistigen Auge sieht, darüber eine Aussprache zu eröffnen und endlich für das Werk selbst zu begeistern. — — (Forts. folgt.)

Heimat und Volkstum

Deutschgalizier in der Fremde.

Anläßlich des, unter den Evangelischen Oesterreichs gefeierten Toleranzfestes zur Erinnerung an das Toleranzpatent Kaiser Josefs II. aus dem Jahre 1781, traten bezeichnenderweise 2 Söhne unseres Landes in Erscheinung: Am 150. Jahrestage des Ediktes, Dienstag, den 13. Oktober 1931, sprach in der großen evangelischen Festversammlung in der Wiener lutherischen Stadtkirche Universitätsprofessor D. Dr. Karl Völker und zwei Stunden vor ihm, abends um 6 Uhr, hielt Universitätsdozent Dr. Hans Koch einen Vortrag im Wiener Radio. Beide behandelten das Thema des Josefinischen Duldungsgesetzes.

Ein deutscher Bauernbund für Paraguay.

In der Hauptstadt Paraguays wurde am 17. Juli 1931 der „Deutsche Bauernbund für Paraguay" („La Germano-Paraguaya Ltda" gegründet und zwar von Kolonisten aus Hohenau, Bellavista, Independencia und Villarrica. Zweck dieser Genossenschaft ist, die Erzeugnisse ihrer Mitglieder ge-

---

gehorchte tadellos jeder Ruderbewegung. Ich freue mich über diese Kraftprobe, und auch Sie werden das Gefühl mit nach Hause nehmen, daß unserem Schiff selbst schwerstes Wetter nichts anhaben kann."

Am 31. Mai 6 Uhr morgens war Lakehurst erreicht. Die Landung ging glatt vonstatten. Das Schiff wurde mit Hilfe eines neuen fahrbaren Dreibeinmastes in die gewaltige 360 Mtr. lange Halle gebracht.

20 800 km betrug bis Lakehurst die Strecke, die „Graf Zeppelin" seit seiner Ausfahrt aus Friedrichshafen zurückgelegt hatte und das in 210 reinen Fahrstunden. Von Recife bis Lakehurst dauerte die Fahrt bloß 68 Stunden. Zur Begrüßung waren dem deutschen Luftschiff die „Los Angeles", das frühere deutsche Luftschiff „L. Z. 126", ein Kleinluftschiff „Vigilant" und einige Luftflugzeuge entgegengeflogen.

Die Reisenden wurden in einem der vornehmsten Newyorker Hotels im „Sherrys Netherland" untergebracht. Drei Tage dauerte der Aufenthalt. Auch diesmal, wie bei den wenigen Besuchen, gab es nach amerikanischer Art eine Menge von Pressephotographen, Presseleuten, Ehrungen, Einladungen und allerlei Aufmerksamkeiten.

Am 2. Juni um 10 Uhr abends startete „Graf Zeppelin" zu seiner letzten Etappe, zur Heimreise von Lakehurst—Sevilla—Friedrichshafen. Scharf war auch diesmal die Kontrolle, damit sich nicht — wie 1928 — ein blinder Passagier einschleichen sollte. Jeder der Reisenden mußte sei[n]en Fahrschein vorweisen, ein riesiges Dokument, auf dem unter anderem auch die etwas einzigartige Bemerkung stand: „Fahrpreis Friedrichshafen über Recife—Newyork nach Friedrichshafen 6500 Dollars."

Um dem neu hinzugestiegenen Amerikaner eine besondere Freude zu bereiten, kreuzte „Graf Zeppelin" reichlich 1½ Stunden über dem nächtlichen Newyork, das bei Nacht ein großes Lichtmeer ist; diese größte Stadt der Welt bietet mit ihren Wolkenkratzern bei vielfarbiger Nachtbeleuchtung ein äußerst grandioses Schauspiel. Um Mitternacht verließ das Luftschiff das amerikanische Festland und nahm östlichen Kurs in der Richtung der Azoren-Inselgruppe. Die Fahrt von Lakehurst nach Sevilla ging glatt vonstatten ohne bemerkenswerte Vorkommnisse. Am Vormittag des 4. Juni überflog „DLZ. 127" die Azoren. Diese Inselgruppe im Atlantischen Ozean — erloschene Vulkanberge — erhebt sich teilweise aus einer Meerestiefe von 4000 bis zu 2300 Meter über dem Meeresspiegel hinaus. Vor Christi Geburt waren diese Inseln bevölkert, davon zeugen Münzenfunde u. a. 1432 wurden dieselben neu entdeckt, aber völlig menschenleer gefunden. Heute wohnen hier ca. 230 000 Menschen, meist Portugiesen und Mischlinge.

gemeinsam zu verkaufen, die Landwirtschaft zu unterstützen, sie zum Anbau geeigneten Kulturen zu empfehlen, ihre Verwendungsmöglichkeiten zu überwachen und alles zu tun, was von wirtschaftlichem Nutzen für die Mitglieder sein könnte. Sitz der Genossenschaft ist Asuncion (Calle Pte Franco 203). Die Mitgliedschaft wird durch Zeichnen und Einzahlen einer Aktie im Werte von 1500 Pesos erworben. Es werden vorläufig 5 Prozent über den Verkaufspreis der Ware zur Deckung der Verwaltungskosten erhoben. Gründer und Leiter der Genossenschaft ist Paul Dudy. Der Verwaltungsrat setzt sich aus deutschen Persönlichkeiten aus Independencia, Hohenau und Villarrica zusammen. Nach einmonatigem Bestehen zählt die Genossenschaft bereits 200 Mitglieder.

Von den Mennoniten in Paraguay.

In der Kolonie Menno (Paraguay) ist eine Sonntagsschulorganisation entstanden, die sich der 391 Kinder im Alter von 4 bis 15 Jahren annimmt. Die religiöse Tätigkeit der Kolonisten wird durch drei verschiedene Gemeindeorganisationen geleitet: die sogenannten kirchlichen Mennoniten, die evangelische Freie Gemeinde und die Mennoniten-Brüdergemeinde. Anfang August ist eine weitere Gruppe von 70 rußlanddeutschen Mennoniten über Buenos Aires in Paraguay eingetroffen. Das Mennonitische Zentralkomitee klagt darüber, daß die Mittel zur Deckung der Reisekosten für diese Gruppe und für ihre Siedlung spärlicher zu fließen beginnen.

Allgemeines und Wetterregeln

Der Wind ist immer nach dahin gerichtet, wo der Mond steht, was besonders in den Tagen bemerkbar ist, wenn der Mond sich im Norden oder im Süden befindet. Die Reihenfolge der Windrichtung (Rechtsdrehung) ist so, wie sie neben dem Datum der nachstehenden Wettervorhersage angegeben ist. Gewitter und die meisten und stärksten Niederschläge finden in der Zeit bei S.-, S.-W., W.- bis einschließlich N.-W.-Wind statt. Dieses ist die gefährliche Ecke, in welcher in erster Linie eine richtige Regenperiode entstehen kann.

Wenn die Wolken oben in anderer Richtung ziehen, als der Wind unten, so gibt es Niederschläge. Wir geraten nämlich in ein Tiefdruckgebiet, das eine nach links drehende Bewegung hat. In der Höhe stehen der Drehung des Windes keine Hindernisse entgegen, während der Wind unten die Drehung nicht so schnell ausführen kann. Die Verschiedenheit der Windrichtung läßt sich leicht feststellen. Bei fortgeschrittenem Wetter benutzt man einen Siegel, welchen man bequem zur Beobachten hinlegt. Als letztes Mittel läßt man einen kleinen Ballon steigen, um die Zugrichtung der Wolken festzustellen. Die Größe der Abweichung beträgt höchstens einen rechten Winkel.

Wenn sich der Wind zu weit nach rechts dreht, um sich später wieder nach links zurückzudrehen, so sind Niederschläge wahrscheinlich. Welche Richtung der Wind an dem betreffenden Tage einnehmen soll ist neben dem Datum angegeben.

Jede Linksdrehung des Windes läßt auf Regen schließen. Dieses ist die Drehung in folgender Reihenfolge: N.—N.-W.—W.—S.-W.—S.—S.-O.—O.—N.-O, und N.

Wenn bei fallendem Barometer der Wind stärker wird, ohne seine Richtung merklich zu ändern, so ist es wahrscheinlich, daß das Zentrum des Tiefdruckgebietes den Beobachtungsort durchschreiten wird. Nach starkem Wind und Niederschlägen ist eine zeitweilige Stille zu erwarten, sodann aber — ein erneutes Auftreten des Windes (oder Sturmes) von der entgegengesetzten Richtung, wiederum mit Niederschlägen und so lange, bis das Tiefdruckgebiet abgezogen ist.

Ziehen einzelne kleine Haufenwolken über den Himmel in derselben Richtung, in welcher der Wind unten weht, so bedeutet es, daß das Tiefdruckgebiet im Abzuge begriffen ist und eine Besserung der Witterung wahrscheinlich ist.

Wenn das Barometer in der Zeit von ½11 bis ½12 Uhr vormittags fällt (es ist dieses die Zeit, wo es gerade steigen soll), so ist mit großer Sicherheit auf Regen zu rechnen, wobei die fallende Bewegung des Barometers eine nur unbedeutende zu sein braucht.

Wenn gegen 10 Uhr morgens abgerundete Haufenwolken erscheinen und sich bis in die Nachmittagsstunden immer mehr sammeln, um wieder gegen Abend zu verschwinden, so ist das ein Zeichen von schönem Wetter.

Wenn der Wind sich gegen Abend nicht legt, sondern sich verstärkt, so kann man beinahe mit Sicherheit dauernde Niederschläge oder einen Sturm erwarten.

Dreht sich der Wind am Vormittag nach der Sonne herum, am Nachmittag aber umgekehrt, so ist gutes Wetter vorauszusehen.

Wenn es nachts im Walde merklich wärmer ist als im Felde, so ist es ein Zeichen von gutem Wetter.

Stellt sich ein Beobachter so, daß er den Wind gerade im Rücken hat, so liegt das Hochdruckgebiet rechts zur Seite etwas nach hinten, das Tiefdruckgebiet links zur Seite etwas nach vorn. Diese Regel ist in bezug auf Wärme, Kälte und Feuchtigkeit von Bedeutung. Die Luft fließt von dem Gebiet hohen Druckes nach dem Gebiete tiefen Druckes. Liegt nun z. B. das Hochdruckgebiet in Rußland und es ist dort sehr kalt, so haben wir bei sonst trockener Luft auf strengste Kälte zu rechnen.

Wenn die Nacht sternenklar ist, so ist dieses ein Zeichen auf gutes Wetter für den nächsten Tag. Ist nur die Hälfte der Nacht sternenklar, so ist auch nur für einen halben Tag auf gutes Wetter zu rechnen.

Wenn zur Nacht Wolken aufziehen und auch bleiben, so kann man für den nächsten Tag auf Regen rechnen.

Wenn es in der Nacht gründlich regnet, so ist für den nächsten Tag gutes Wetter zu erhoffen, wenn nicht das Barometer weiterhin fällt oder schon sehr tief gefallen ist. — Es ist immer gut, wenn man sich am Barometer überzeugt, wie das Wetter steht.

Wies d' Schulhausmeeschter in Twerdepole ergeht

Wie dr Kriech zu En war, hun die Twerdepoler sich um e Lehre umgsieh, un kaum sie sich umgsieh hadden, hat sich ach schun ehner gemeldt. Sei Name war Nöhl. Er hot s' erschtemol Kerch gehall un de Leit hodden arich gfall, am menschte denne die Mäd zum Verheirade hadden, weil er war noch e Borsch, un weil er noch e Borsch war, hadder sich billicher verglich. Vun Anfang is es dem Lehre arich gut gang, wann er wu in e Haus kumm is, so hat er gleich frische Wurscht un Schwartemah ufgewart krieht. Nom Kriech waren jo in jedem Haus etliche Mäd, die wären all gern Schulweiwer wor. Awer die Twerdepoler Mäd hadden sich allmitnanner gewaldich geschnerrt. Dr Lehre war verlobt gewest noch eb er uf Twerdepole kum is mit ehm Mäde ausem eigene Dorf und wie e Jor um war, hot er ach geheirat. Die Trewdepoler hun die nei Schulfraa willkomme geheiß. Beim Innwannere is ach beim Lehre Schnaps ufgetischt wor unsoweider. Dr Lehre hot awer bal dernoch gemerkt, daß die Leit gegen ihn immer kälder wor sin; sie hun sei Feld nimmi zur rechte Zeit gfahr, sie hun die Frucht, die se zu bringe hadden, etlichemol naß werre geloß; ja so daß die Kuh s Schtroh neime fresse hot gekennt weils halb versault war. Er hot ach e Wies gehat, awer vun der hodder net viel krieht, weil sie is ganz im russische Dorf, un an dr Wies wohnen Rußnake ohne Zein. Do kann meer sich vorschtelle was for Gras in der Wies war. Die Schüttung, wu se ihm Lehre geb hun, war net vor dr Putzmihl ufgfaßt wor nore vun newe; un wann se in de Wald gfahr sin vor de Lehre um Holz, hunse die Scheidder unerwegs vum Wah geschmiß un owedrin hunse noch gescholl netmohl e Glas Schnaps gebt dr Belser. Leider der arm Lehre, hättne so gern geb, hat awer net vun wu. Bares Geld hadder vun de Leit net krieht, sei Gehalt war zum greeschte Deil in Poschlad. Der arme Lehre hot gedrickt wie er nore gekennt hot, er is awer net auskomm. Endlich hot er mol bei der Gemeen versucht, sie sell dem doch ach ebbes Geld in Bar gewe, weil er kennt net auskomme. Awer wie die Twerdepoler des geheert hadden, hunse angfang alle se kreische un hun ehm Lehre korzweg gekinnicht. Wie er fort war, hun ses in die Zeitung geloß, daß die Twerdepoler Schulstell neu zu besetze is, druf hot sich e verheirater Lehre gemeldt un is kum sich vergleiche. Wie ers schun ehm bescheidene Simmche gebrun hat, is er fort weil er noch e anneri Stell angebot krieht hat un mit selle Leit is friher einich wor. Die Trewdepoler hadden in de letschte Ferjetah noch ke Lehre. In Skaledorf war e Lehre dem hots nie vun Twerdepole getreemt. Er war uf eene essentliche Stell bei dr Hauptschtadt weit weg. Wie er so

Was ist Neuyork?

Die zweitgrößte Stadt der Welt (nach London), und doch die imponierendste, wenn man ihre Ziffern betrachtet. Neuyork beherbergt den zehnten Teil aller Juden der ganzen Erde, ferner eine Million Italiener (in Rom wohnen nur 800 000!), mehr Irländer als Dublin und über 300 000 Deutsche. Neuyork besitzt 2000 Theater und Kinos (Berlin hat beispielsweise nur 450 Kinos und 60 Theater), 1600 Kirchen aller Konfessionen und Religionen der Erde. In Neuyork gibt es mehr Fernsprechanschlüsse als in London, Berlin, Paris, Rom und Moskau zusammen. Täglich halten sich dort 300 000 Fremde auf (Berlin hat einen monatlichen Fremdenverkehr von 170 000 Personen). In Neuyork kommt jede Minute ein Zug an, alle 13 Minuten (ausgerechnet dreizehn!) findet eine Trauung statt. Jede fünfte Minute wird jemand geboren und stirbt ein anderer dafür. Alle 10 Minuten wird eine neue Firma gegründet und alle 20 Minuten geht eine in Konkurs. Das ist Neuyork!

Tomaten als Warnungsmittel gegen Leuchtgasvergiftung

Unsere Tomatenpflanze ist gegen jede Art von giftigen Stoffen außerordentlich empfindlich, so auch gegen Giftgas. Ganz geringe Beimenge von Leuchtgas in der Zimmerluft bringen die Pflanze zum Welken. Wie genau diese Reaktion ist, beweist die Tatsache, daß bereits Beimengungen im Verhältnis von 1 : 200 000 die Blätter dieser Pflanze zum Welken bringen können. Nelken, die die zweitgrößte Giftempfindlichkeit besitzen, welken erst bei einer Konzentration von 1:50 000. Diese Erseheinung kann im Winter von größter Bedeutung sein, weil Leuchtgasbeispielsweise durch einen Rohrbruch im Boden in die warmen Zimmer einzudringen vermag. Dieses Gas kann durch die Filtrierung des Erdbodens die Geruchstoffe, die ihm wegen seiner Gefährlichkeit künstlich beigemengt werden, verlieren, so daß wir das Gas nicht mehr wahrnehmen. Da aber gerade im Winter durch die Luftverdünnung in geheizten Räumen Gasmengen aus den kälteren Kellergeschossene geradezu angesogen werden, so kann die Beobachtung an einer Tomate von ausschlaggebender Bedeutung für unsere Gesundheit sein.

Englischer Humor

Wie unterscheidet man Fliegenmännchen von Fliegenweibchen? Ganz einfach: die Männchen sitzen am Kartentisch, die Weibchen auf dem Spiegel.

*

Was muß man tun, um zarte, weiße Hände zu bekommen? — Nichts.

*

Ein Schriftsteller erklärte kürzlich, er sehe keinen Grund dafür, daß ein Mann sich nach der Scheidung seiner Frau gegenüber nicht höflich betragen solle. Vielleicht würde es auch nichts schaden, wenn er schon vor der Scheidung höflich zu ihr wäre.

*

Wenn man den Berichten trauen darf, so haben die Chinesen merkwürdige Ideen. Es scheint, daß sie ihre Kriege allein bezahlen.

*

Der Weise, der uns empfahl, beide Seiten anzuhören, lebte vor Erfindung der Grammophonplatten.

in seim Heimatdorf sei Kuserche bal wieder richte wollt um uf sei aldi Schtellt zu fahre, hun die Twerdepoler e Mann zu ihm geschickt un ihn for e Lehre se gewinne. Er hot sich's inrede geloß un is doch liewer uf e deitschi Schtell gang wie uf die polisch, wann ihm ach das polische net viel schwerer fallt wies deitsche. Er war ach ledich un es is ehm grad so gang in Twerdepole wie dem voriche Lehre. Nore der Unerschied war, er hot e Twerdepoler Mäde geheirat. Es waren jo die meenschte Mäd ganz rasend ufne, er hot sich ke Rod kenne gewe. No dr Hochzeit hunse ne grad so trakteert wie de Röhl vielleicht noch ericher weil se waren dr Schulfraa arich neidisch. Das hot so gezoh bis uf emal em Twerdepoler sei Schwor vun Charkow kum is un hot verzehlt, daß alle Beamde 15 Prozent abgeriß wor is. Aus dem hun sich die Twerdepoler a gudes Beispiel genumm. Un was hun se gemach? Sie hun gschwind die Gemeen zusammekumme geloß un huns einfacher un praktischer gemach wie dr Schtaat, sie hun dem Lehre die halb Schittung un s' halwe Geld abgezoh ohne viel Kaprize se mache. D Belfer, wenn de net willscht, kannscht geh, ehm neie kennen mer ach noch was usleje wann er sich meldt un ledich is. E anners mol will ich eich berichde, was so e Parlamentssitzung in Twerdepole for e Verlauf hot, ich hats zufällich durch mei Radioapparat geheert. A. B.

Vom Büchertisch*)

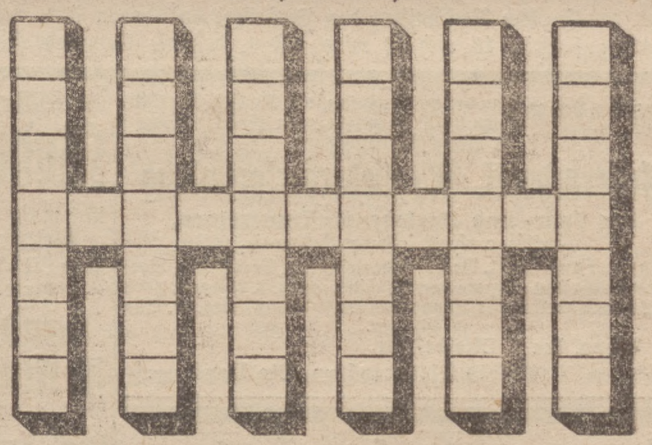
Dr. Hans Schmid: Sprachinsel und Volkstumsentwicklung. Die Wandlung volkskundlichen Bestandes in der deutschen Sprachinsel Machliniec in Ostgalizien.

Deutschtum und Ausland 46. Heft. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster in Westfalen. Preis: geh. 5,50 RM., geb. 6,50 RM. (ca 12 und 14 Zloty). Dieses Werk bildet die Dissertationsarbeit des Autors, der in Prag studierte. Er selber — ein Egerländer, wie die Machliniecer, sammelte sein Material an Ort und Stelle — in Machliniec im Jahre 1928 und trug es auch äußerst fleißig zusammen und schuf ein Werk, das eine wissenschaftliche Bedeutung besitzt, wichtig sowohl für die Erforschung des Deutschtums in Galizien und seiner Ansiedlung daselbst, wie auch für die Volkskunde im Allgemeinen. Beim Letztgenannten denke ich an den zweiten Teil dieses Werkes. In dieser Nummer will ich jedoch nur den ersten besprechen. Der erste Teil behandelt die Geschichte der Ansiedlung, wie auch die Entwicklung dieser Ortschaft. Aus den Anmerkungen und Berufungen auf solche Persönlichkeiten, wie G.

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die Dom-Verlags-Ges. Lwow (Lemberg), Zielona 11. zu beziehen.

Rätselecke

Leistenrätsel

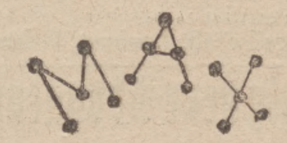


a a a c c c ch d d e e e e e e e e f g g h h i i i i k l l n p r r r r s s s s s s t u ü y. Vorstehende Buchstaben sind derart in die leeren Felder zu setzen, daß die mittelste waagerechte Reihe den Namen eines sagenhaften Bergrückens in Mitteldeutschland ergibt. Die senkrechten Reihen bedeuten: 1. deutscher Dichter, 2. Fischart, 3. Knabenname, 4. Fluß in Belgien, 5. deutscher Dichter, 6. Gemüseart.

Auflösung des Gedankentrainings „Der Namenszug"

Die Abbildung zeigt, welche Bälle miteinander durch gerade Linien zu verbinden waren, um den Vornamen des Clowns „MAX" zu ergeben.

Der Namenszug.



Jungbauer, Grassl, W. Kuhn u. v. a. ersehen wir, daß der Verfasser in den Stoff tief eingedrungen ist und alle Quellen, wie Gemeinde und Pfarrbücher, behördliche Statistiken und andere Dokumente gründlich bearbeitete, so daß es ihm zuletzt auch gut gelungen ist, die Geschichte der Ortschaft von ihrer Gründung (1820) bis zum Jahre 1930 zusammenzustellen. Eine Leistung, die der Autor vollbrachte, nachdem er sicherlich monatelang verstaubte und vergilbte Folianten studierte und lange, vielleicht etwas für ihn schwierige Gespräche, mit seinen vor 100 Jahren aus der Heimat ausgewanderten Landsleuten führte. Der Verfasser bedient sich dabei einer ganz einfachen Sprache und trotzdem es ein wissenschaftliches Werk ist, das dem Autor den Doktorhut einbrachte, kann es von jedem, ob mit, oder ohne Bildung,gelesen, verstanden und durchgedacht werden. Er stellt uns lebhaft die ersten Schritte der Egerländer auf fremdem Boden dar, die natürlich wie alle übrigen deutschen Kolonisten von ihren neuen Brotherren übervorteilt wurden, bis sie sich dagegen wehrten und sich nach und nach durch Fleiß und Ausdauer einen großen Reichtum erwarben, der natürlich durch die schweren Kriegsjahre verringert wurde. Er weist auf die musterhafte Wirtschaftsführung dieser Gemeinde hin, die kein Wirtshaus besitzt und deshalb auch Ruhe und Frieden in der Gemeinde herrschen, was sich allerdings im letzten Jahr durch die Schaffung zweier Konkurrenzunternehmen etwas zum Nachteil der Gemeinde änderte. Des weiteren behandelt der Autor die gegenwärtige Lage der Gemeinde, die sich im Vergleich zu den Vorkriegszeiten verschlechtert hat, da das Dorf nicht mehr so große Viehtransportmöglichkeiten, wie früher, hat, weil Polen ein Wirtschaftsstaat ist. Er behandelt ausführlich die wirtschaftlichen Verhältnisse, den Stand des Handwerkers im Dorfe, berichtet über Studierende, wobei ihm ein Fehler unterlaufen ist, indem er über das Lemberger Gymnasium als über ein konfessionelles berichtet, das katholischen Kindern, also auch den Machliniecern, verschlossen ist. Er führt interessante Statistiken an, behandelt auch die gesundheitlichen Verhältnisse u. dringt in die geistige u. seelische Art seiner ausgewanderten Landsleute ein. Herr Lehrer Bill aus Pöchersdorf, der ein persönlicher Freund des Autors ist und ihm bei seiner Arbeit behilflich war und den Stoff gut kennt, lobt diese Arbeit, weist aber auf einige kleine Unstimmigkeiten hin, die wie er sagt, gewiß ohne Verschulden des Verfassers entstanden sind, und zwar: auf Seite 18 und 19 wird gesagt, daß die Gemeinde die Drohung, evangelisch zu werden, falls die kirchliche Behörde ihr nicht Gerechtigkeit widerfahren lasse, nie mehr gemacht hätte. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß es damals (2–3 Jahre vor dem Weltkriege) mehrere Entschlossene gab, die es hätten „darauf ankommen lassen". Eine entsprechende Geisteshaltung war bei einem Teil der Kolonisten jedenfalls da. Wieso diese geistige Einstellung sich bilden konnte, kann hier nicht näher ausgeführt werden, ist jetzt auch gegenstandslos. — Die Seite 19—20 erwähnte „besondere Kultur" vor dem Kriege, die der Reife der Siedler nicht entsprochen haben soll, soweit sie die Bezeichnung „Kultur" verdient, heute wesentlicher Bestandteil des Sprachinsellebens und daraus nicht mehr wegzudenken. Die angeführten Theaterstücke wurden nicht vor dem Kriege, sondern einige Jahre nach diesem gespielt. Die Gattung der Stücke bezeichnet keinen Einfluß der Stadt, sondern die Unmöglichkeit, andere Spielstücke ausfindig zu machen.

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

5. 10. 1931	zł.	8,93
6. 10.	„ „	8,93
7. 10.	„ „	8,92,85
8. 10	„ „	8,92,75
9. 10.	„ „	8,.3

2. Getreidepreise pro 100 kg

(loco Lwów):	Weizen	21.75—22.25	vom Gut.
	Weizen	20.75—21.25	Sammelldg.
	Roggen	20.50—20.75	einheitl.
	Roggen	20.00—20.25	Sammelldg.
	Mahlgerste	17.25—17.75	
	Hafer	22.00—22.50	
	Roggenkleie	11.00—11.25	
	Weizenkleie	11.50—11.75	
	Heu	10.00—11.00	
	Weizenmehl 65%	36.0 —37.00	
	Roggenmehl	35. 0—36.00	

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Spół. z ogr. odp. Lwów, ul. Chorążczyzna 12).

Verantwortlicher Schriftleiter: Rudolf Bolek, Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg). Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.